

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Druckerei
an allen Verlagen.
Bismarck
in der Stadt Wildbad, H. L. S.
Kunstl. 41 H.
Bei allen nicht. Postanstalten
und Läden in der- u. Reichs-
grenzgebiete. H. L. S.
Kunstl. 41 H.
Laden Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
des Hgl. Forstamtes Wildbad, Maßbach,
Engelhardt u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate um 2 Pf.
Kundliche in Hgl. die Hgl.
spätere Gerichte.
Inserate in Hgl. die
Hgl.
In Hgl. die Hgl.
Hgl.
Hgl.
Hgl.
Hgl.
Hgl.

Nr. 301 Mittwoch, den 24. Dezember 1913 30. Jahr.

Weihnachten.

Strahlt der Stern des Ostens wieder
Auf die Erde weich,
Schweben Englein leis hernieder:
Aus dem Himmelreich,
Schweben mit dem Glockenton
Wohl um jedes Haus,
Welken es am Himmelsthor,
Schaut die Lieb' heraus.

Daß uns dieser Stern erbelle
Die Dezember-Nacht,
Daß an jedes Hauses Schwelle
Pält die Liebe Wacht;
Daß der lichte Kerzenschein
Zieh in jeden Raum,
Darauf soll heut Freude sein
An dem Tannenbaum.

A. B.

Kalender.

Wildbad, den 24. Dezember.
* Heute abend 6 Uhr spielt der Musik-Verein vor neuem
Schulhause den Choral: „Stille Nacht, heilige Nacht“ und
am Christfest morgen 9 Uhr: „Es ist ein Ros' entsprungen“.
Es wäre sehr zu wünschen, wenn der Verein jeden Sonn-
tag morgen einen Choral spielen würde, was von Seiten
der Einwohnerschaft sehr gerne angehört würde.

Letzte Nachrichten.

Zabern, 24. Dez. Die Nachricht, wonach keine Be-
urlaubungen nach Zabern bewilligt werden, ist als unrichtig
zu bezeichnen. Bis gestern morgen hatten sich beim hiesigen
Bachkommando 15 hiesiger beurlaubte Leute vorchrist-
festlich gemeldet.
Straßburg, 24. Dez. Die Verhandlung gegen den
Obersten v. Reutter vom Inf.-Reg. Nr. 99 vor dem Kriegs-

gericht der 30. Division wird voraussichtlich am 5. Januar
n. J. stattfinden.
Tollu, 23. Dez. In den Provinzen Komorie und Hol-
kaido herrscht eine schreckliche Hungersnot. Furchtbare Einzel-
heiten von dem äußersten Elend der Bevölkerung gelangen
hierher.
Brüssel, 23. Dez. Die Kammer hat heute ein Gesetz
angenommen, das die Pension der Grubenarbeiter auch den
jenigen invaliden Bergarbeitern zukommen läßt, die die vor-
schriftsmäßige Altersgrenze noch nicht erreicht haben.

Gedankensplitter.

Es ist das wahre Glück an keinen Stand gebunden.

Werdet den Kindern gleich und freut euch der kleinsten
Geschenke, die das Leben euch gibt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei
in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt, Badstr.

Statt Karten
Emma Baur
Carl Riester
Kaufmann
VERLOBTE
Wildbad Baden-Baden
Weihnachten 1913.

Geschäfts-Verlegung.
Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Mitteilung, daß
sich meine
Mehlgereie
von heute ab in meinem Hause im Hofengarten (früher
Schreiner Schulmeisters Haus) befindet.
Um geneigten Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
H. Schmid, Mehlgereiermeister.

800 000

Germanen

Das ist der
folg u. wenigen
Jahren und ein
Zeichen der her-
vorragenden
Leistungen die-
ser Däne-brand-
öfen; für jede
Kohle geeignet.
Garantiert
sicherer Dauer-
brand als auch
für jetzige
Heizung.



In jeder Preis-
lage vom ein-
fachen Blech-
mantelofen bis
zu den vornehm-
sten Majolika-
Öfen nach
Künstler-Ent-
würfen in vielen
Ausstattungen
lieferbar. Fach-
männlicher Rat,
laß gemäße
Aufstellung.

Man fordert Original-Verkaufsliste 1913 durch
Karl Gähler, Wildbad.

Statt Karten
Hedwig Knaupp
Karl Pfau
VERLOBTE
Wildbad Spollenhaus
Weihnachten 1913

Gasthaus „Zum Hirsch“.
Ueber die Feiertage
Ausschank von pr.
Bockbier.

G. Mast.

Millionen
brauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- u.
Keuchhusten
**Kaiser-Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“
6100
mit. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten bezeugen
den sich ren Erfolg.
Außerst bekömmliche und
mohlschmeckende Bonbons
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben bei
Dr. C. Meher, Hgl.
Hofapotheke
Herm. Erdmann vorm.
H. Grundmann
sowie in allen
Apotheken.

Ueber die Feiertage
empfehle
**schöne Rosen
Nellen
Margueretten**
Gärtner Wolf,
Villa Sommerberg.
Für jede Dame ist eine
hübsche, moderne

Rollwasser :-: Grosse Tanne.
Donnerstag, den 25. Dezbr. 1913 (Christfest)
Wirtschaftseröffnung,
wogu freundlichst einladet
Forstwart **Böckle.**

Neujahrsglückwunschkarten
von den Einfachsten bis zu den Modernsten
empfehle
B. Hofmannsche Buchdruckerei.
Wunschkarten steht zu Diensten.

Gasthaus zur Silberburg.
Ueber die Feiertage
prima
**Bock-
Bier**
im Ausschank.
Chr. Schmid.

Zum Weihnachtsfest
empfehle in prima Waare und zu billigstem Preis:
Bäck- u. Herzgebäcken allen Sorten,
Schneibrod, Früchtenbrod, Konfekt,
Marzipanachen, Chocoladen usw.,
Brauntweine, Liköre,
Palästina- und andere Südwine
in großer Auswahl.
Theodor Bechle.

Selbe Rüben
Extra-Qualität 3 Mk.
Rohkraut 4.50 Mk.
per Zentner
liefert unter Nachnahme
Landwirt Kimmich,
Kleinbachheim (Wärtl.)

Bluse
Reis ein willkommenes Weih-
nachtsgeschenk.
Unerreichliche Auswahl biete ich in
hellen **Spitzenblusen**
schwarzen **Spitzenblusen**
farbigen **Sammetblusen**
schönen **Seidenblusen**
farbigen **Wollblusen**
einfache **Schaffblusen**
Preislagen von
Mk. 2.— bis Mk. 25.—
H. Schanz,
Damenkonfektion,
Telefon 130.

Friede auf Erden.

Es ist etwas Junges und ewig Besseres in der Weihnachtsgeschichte, dies Ineinander von Licht und Dunkel, dieser Morgenlang der Ewigkeit über der winterlichen Zeit von Verbleiben, des göttlichen Lichts im dunkeln Stall, himmlischer Reichtum in irdischer Armut. Das alles übt seinen unwiderstehlichen Zauber aus auf alle, die menschlich fühlen. Es ist eine neue Stufe der Offenbarung, die mit dem Eintritt der Menschheit in die neuentstandene Welt erkommen wurde, eine neue Zeit, die gleichsam durch das Gloria der Engel eingeläutet wurde. Die Ehrfurcht vor dem, was über uns ist, wurde der tauschenden Menschheit verkündigt. Ein Tag des Wohlgefallens soll der Menschheit herausziehen; alle, die guten Willens sind, sollen wohlgefällig einander betrachten als Glieder der einen weltumspannenden heiligen Familie.

Und „Friede auf Erden“ wird den in Eisenbänden schwächenden Völkern erkungen. Das Friedensreich soll kommen, in dem die Schwerter zu Pflugscharen und die Speere zu Sichel werden sollen. Eine tiefe Entmutigung könnte sich der Herzen bemächtigen, wenn man sieht, wie lange durch Schuld der Menschen die Verheißung ausgeblieben ist. Noch ist es tröstlich allerwärts; die Kriegsfurie hat im zu Ende gehenden Jahr noch ihre blutige rote Fackel geschwungen; das Kreuz, dieses Wahrzeichen der Veröhnung, ist den rachedurstigen Völkern vorangetragen worden, die durch entsetzliche Gräueltaten Namen des Christentums schändeten. Im brudermörderlichen Kampf haben sie sich untereinander selbst zerfleischt; ganz Europa starrte in Waffen, man glaubte, das vulkanische Beben zu vernehmen, das den kommenden Weltbrand andeuten sollte. Wie durch ein Wunder wurden wir vor dem Neuen bewahrt.

Und doch will kein Gefühl der Befreiung in die bedrückten Gemüter einziehen. Mein wer glaubt, weicht nicht; die Verheißung bleibt dennoch bestehen. Und wenn die Völker glauben würden, so würden sie die Herrlichkeit Gottes sehen. Wenn sie glauben an den Sieg des Guten über das Böse, der Barmherzigkeit über die Grausamkeit, der Liebe über den Haß, dann würden sie sich die Hand zum Bunderbunde reichen, dann würde Friede werden auf Erden. Ist die Engelbotschaft wahr, ist das Christentum wahr, sind die Worte Jesu wahr, so muß dem Volksschick unserer Zeit zu Leib gegangen werden, damit endlich die Liebe siegt, „damit Güte und Treue einander begnügen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.“

Deutsches Reich.

Die Splitter im Auge der Andern!

Die Sozialdemokraten sind nur allzu geneigt, von den Splittern im Auge der Andern zu reden, nicht aber von den Balken im eigenen Auge. Als vor kurzem in einer Gerichtsverhandlung in München festgestellt wurde, daß sich ein christlicher Gewerkschaftsbeamter sittliche Verfehlungen gegenüber der Frau eines Gewerkschaftsmitgliedes hatte zu schulden kommen lassen, erhob sich ein großes Geschrei in der sozialdemokratischen Presse, und vielleicht nicht mit Unrecht; denn von kirchlicher Seite wird ja immer so getan, als ob alles Böse nur bei den nicht Kirchlichen zu Hause sei. Jetzt sind in der sozialdemokratischen Partei zwei ähnliche Fälle vorgekommen und es ist merkwürdig still davon im sozialdemokratischen Blätterwald. Das „Berliner Tagebl.“ berichtet darüber:

Im weimariischen Landtag ist Jena durch einen Sozialdemokraten, den Redakteur Faber, vertreten. Bei den letzten Reichstagswahlen ging der dritte weimariische Wahlkreis, zu dem Jena gehört, ebenfalls an die Sozialdemokratie verloren; bekanntlich wurde der Malermeister Paul Leutert in Apolda gewählt. Faber und Leutert sind in der letzten Zeit in zwei recht bedenkliche Klagesachen

verwickelt worden. Unter der Beschuldigung, die Ehefrau seines Parteigenossen Höllein in drei Fällen beleidigt zu haben, indem er ihr unzüchtige Anträge stellte, wurde Faber vom Schöffengericht Jena zu 180 Mark Geldstrafe verurteilt. Infolgedessen hat Faber bereits dem Weimarer Landtag, dessen zweiter Vorsitzender er im laufenden Jahre war, mitgeteilt, daß er bis auf weiteres von der Ausübung seines Mandats abstehe. Dem weimariischen Landtag gegenüber wird er wohl die gleiche Konsequenz ziehen müssen. Zum Entsetzen der Genossen spielt man auch der Reichstagsabg. Leutert in einer Kuppelaffäre eine wenig beneidenswerte Rolle. In der letzten Sitzung des Schöffengerichts Apolda wurde gegen das dortige Gastwirtschafterpaar Schwarze wegen Kuppelerei verhandelt. Als Entlastungszeuge war der Malermeister Paul Leutert geladen, über dessen Vernehmung das „Apoldaer Tageblatt“ berichtet: Zeuge Leutert bekundete nach der Vernehmung, daß er seit 23 Jahren in der „Linde“ verkehrt und dort auch öfters Wein und Sekt getrunken hätte, und zwar in der Gaststube wie in den Weinzimmern. Es sei durchaus anständig zugegangen. Auf dem Porplatz hätte ihm trotzdem eine Jeugin vorgeworfen, daß er mit ihr in der „Linde“ geschlechtlich verkehrt hätte. „Das ist nicht wahr. Ich kenne das Mädchen nicht.“ — Die daraufhin als Zeugin vernommene Kellnerin Sella sagte dagegen auf Eid aus, daß sie in der Weinwirtschaft zweimal mit Leutert geschlechtlich verkehrt habe. Als darauf der Vorsitzende abermals Leutert fragte: „Sind Sie mit dem Mädchen im Weinzimmer gewesen?“ erwiderte dieser: „Ich weiß das nicht.“ — Vorsitzender: „Wollen Sie behaupten, daß Sie nicht den Beischlaf mit ihr ausgeführt haben? Sie haben das Recht der Zeugnisverweigerung. Sie sind verheiratet.“ — Zeuge Leutert: „Dann will ich meine Aussage verweigern.“

Herr Leutert erklärt, daß er gegen die Kellnerin Sella die Anzeige wegen Meineids erstattet habe. Natürlich ist es denkbar, daß Herr Leutert hier das Opfer einer falschen Beschuldigung geworden ist, aber dann hätte er doch besser seine Aussage nicht verweigert.

Herr v. Jagows Meinung.

Berlin, 22. Dez. Zu dem Prozeß Forsner sendet der Polizeipräsident von Berlin von Jagow der Kreuzzeitung folgende Erklärung: Militärische Übungen sind Akte der Staatshoheit. Werden ihnen Hindernisse bereitet, wie in Dettweiler, so gilt für deren Beseitigung das gleiche Strafverfahren wegen eines Aktes der Staatshoheit ist unzulässig, ein selbstverständlicher Rechtsgrundgesetz der übrigen in § 7 des preussischen Gesetzes betr. die Konfliktbe bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen vom 13. Februar 1854 auch ausländische Anerkennung gefunden hat. Also dürfte gegen den Leutnant Forsner nicht Anklage erhoben werden, geschweige denn Verurteilung erfolgen. Anscheinend hat das Gericht erster Instanz diesen Gesichtspunkt nicht geprüft. Die Berufungsinstanz wird dies der Beratung vorweg zu Grunde zu legen haben. Wäre die Rechtslage anders, so bedürfte sie schleunigster Aenderung, denn wenn unsere Offiziere, noch dazu solche, die fast in Feindesland stehen, die Gefahr einer custodia inhoneſta laufen, weil sie für Ausübung des kgl. Dienstes Bahn schaffen, dann erwächst dem vornehmsten Berufe Schande. Ein sie schließendes Reichsgesetz, nachgebildet dem genannten preussischen Gesetze wäre dann zwingende politische Notwendigkeit. Unterschrift: Dr. jur. von Jagow.

Eine deutsche Forschungs Expedition niedergestürzt.

Aus Brisbane in Australien kam gestern die Nachricht, daß auf der zum Bismarckarchipel gehörigen Insel Neu Medlenburg der Forschungsreisende Deining und ein anderer deutscher Gelehrter, die Proben wertvoller Hölzer sammelten, mit 14 eingeborenen Begleitern von Kannibalen getötet worden sind. — Wie nun im Reichskoloniasamt erklärt wird, ist offiziell über die Huttat noch nichts bekannt. Es besteht aber nur geringe Hoffnung, daß die Nachricht falsch sei. Daraus deutet schon der Umstand hin, daß die Gelehrten beim Sammeln von wertvollen Hölzern überfallen wurden

den für anständige Leute? Hat uns Gott dazu erschaffen und auf die Welt gesetzt? Ist es nicht wahrhaft abschreckend, sich sagen zu müssen, daß ein König, ein Kaiser, anstatt die Staatsgeschäfte zu überwachen, den Handel zu beleben, den Volkunterricht, Freiheit und gute Sitten zu verbreiten, uns ohne Weiteres hunderttausendweise in einen solchen Zustand versetzt? Ich weiß recht gut, daß man das Ruhm nennt, aber die Völker sind sehr pumm, solche Leute ruhmwürdig zu finden. Wer das tut, muß seinen Verstand, Herz und Religion ganz und gar verloren haben.

Trotz alledem bekamen wir Zähnkloppern vor Kälte und mußten sehen, wie die Engländer vor uns sich an ihren großen Feuer wärmten und guter Dinge waren, nachdem sie ihre Portionen Fleisch, Branntwein und Tabak gefaßt hatten. Ich dachte: „da sollen nun wir arme Teufel, bis auf's Mark durchkühlt, diese Leute angreifen, die voll Selbstvertrauen sind, und denen es weder an Kanonen, noch an sonst etwas fehlt, die mit vollem Bauch und mit warmen Füßen schlafen, während wir hier im Kot liegen!“

Die ganze Nacht hindurch war ich über diesen Anblick empört. Busch meinte: „Der Regen tut mir nichts, ich habe ganz andere ausgestanden, wenn ich auf dem Anstand war, aber dann hatte ich doch wenigstens ein Stück Brot, Zwiebeln und Salz.“

Er war sehr böse; ich meinstenfalls war von meinem eigenen Los ganz gerührt und sagte nichts. Zwischen zwei und drei Uhr ließ der Regen nach; Busch und ich lagen Rücken an Rücken, um uns zu wärmen, in einer tiefen Furche, und vor übergroßer Müdigkeit schlief ich endlich ein.

Wie werde ich den Augenblick vergessen, da ich gegen fünf Uhr morgens erwachte. Die Gloden der umliegenden Dörfer in der großen Ebene läuteten zur Frühmesse und als ich das zerstampfte Getreide, meine rechts und links gelegenen Kameraden und den grauen Himmel anjah, erstarrte mir das Herz vor Verzweiflung. Die Gloden, die sich von Blanchenois bis Genappe, Frichemont und Waterloo Anivort gaben, riefen mir Pfalzburg ins Gedächtnis:

„Heut ist's Sonntag“, dachte ich, „der Tag des Friedens und der Ruhe. Herr Gloden hat gestern seinen Sonntagssrock und ein frisches Hemd über den Sattel gehängt. Jetzt steht er auf und denkt an mich. . . Kathrine in unserem Zimmern ist auch schon erwacht, sitzt auf dem Bett und weint, und Tante Gretel in Bierwinden macht ihre Läden auf, nimmt ihr Gebetbuch aus dem Schranke und geht zur Frühmesse.“

Ich horie in Gedanken die Gloden von Dann, Mittel-

und daß es sich also um eine forswissenschaftliche Expedition handelt. Immerhin darf man aber die Hoffnung noch nicht ganz aufgeben. Bei den schweren Verbindungen in der Südee in eine Kontrolle solcher Nachrichten sehr schwierig; es ist meist einem Zufall zuzuschreiben, wenn sie nach Europa dringen.

Fremdwörter im Geschäftsverkehr.

Gelegentlich der Behandlung einer Eingabe, die sich gegen die Fremdwörterrecht im geschäftlichen Leben richtete, führte ein Regierungsvertreter in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses unter anderem aus: Die Klagen über den Gebrauch von Fremdwörtern im Geschäftsverkehr seien nicht unberechtigt. Es kommen Fälle vor, die als grobe Auswüchse bezeichnet werden müssen. Der preussische Handelsminister sei jedoch der Auffassung, daß dem Fremdwörterumwesen in erster Linie durch Belehrung und Aufklärung der beteiligten Kreise und des Publikums entgegengetreten werden müsse, daß es sich aber nicht empfiehlt, wie gewünscht worden sei, gesetzgeberisch vorzugehen. Eine gesetzliche Regelung würde gegebenenfalls fast ausschließlich die Geschäftswelt treffen, während tatsächlich nicht diese, sondern das Publikum die Hauptschuld an der Fremdwörterrecht trage. Neuerdings drängen übrigens die amtlichen Handelsvertretungen der Frage Interesse entgegen. In der Vereinigung der hannoverschen Handelskammern sei sie vor kurzem sehr eingehend behandelt und unter anderem darauf hingewiesen worden, daß die deutschen Kaufleute dazu beitragen sollten, der Unsitte entgegenzutreten, deutsche Waren durch fremdländische Bezeichnungen zugünstiger zu machen, indem sie ihrerseits deutsche Erzeugnisse mit deutschen Bezeichnungen verlangen und in den Handel bringen. Wenn auch andere Handelskammern und private Interessentenbünde in ähnlicher Weise vorgehen würden, wäre anzunehmen, daß hierdurch die Bestrebungen auf Bekämpfung der Fremdwörterrecht wirksam gefördert würden. — In einem neueren Erlasse an die Handelsvertretungen hat sodann der preussische Handelsminister ausgesprochen, es sei nicht zu verkennen, daß der Gebrauch von Fremdwörtern im geschäftlichen Verkehr über das notwendige Maß hinausgehe. Man könne oft die Beobachtung machen, daß deutsche Gewerbetreibende für geschäftliche Zwecke fremdsprachliche Firmennamen wählen, ihr Geschäftsbau mit fremdsprachlicher Aufschrift versehen oder deutsche Erzeugnisse unter fremdsprachlichen Bezeichnungen anpreisen. Hiermit soll der in einzelnen Kreisen herrschenden Vorliebe für fremdes Wesen und für ausländische Waren Rechnung getragen werden. Bei der anerkannten Leistungsfähigkeit unserer Industrie entbehre dieses Vorurteil der tatsächlichen Grundlage. Durch das vielfach geübte Verfahren könne das Ansehen unserer Ausfuhrindustrie auf dem Weltmarkt nur beeinträchtigt werden. Es liege daher im eigenen Interesse der Geschäftswelt, durch entsprechende Belehrung der inländischen Abnehmer unberechtigte Vorurteile gegen deutsche Erzeugnisse zu bekämpfen und zu dem Zweck die Bestrebungen zu unterstützen, die darauf hinführen, fremdländische Firmennamen, Geschäftsaufschriften und Warenbezeichnungen durch deutsche zu ersetzen.

Alimentenklagen in England.

Wie das „Zentralblatt für Vormundchaftsangelegenheiten“ mitteilt, schweben zwischen der National Society for prevention of cruelty to children in London und dem Archiv deutscher Berufsverbände in Frankfurt a. M. Verhandlungen über die Geltendmachung von Ansprüchen von unehelichen Kindern gegen ihre Väter in England, die bisher aus verschiedenen Gründen nicht möglich war. Der Direktor der National Society hat sich mit freundlichem Entgegenkommen der Angelegenheit gewidmet. Dem Archiv liegt viel daran, möglichst reichliches Material über solche Fälle zu bekommen, die bisher stets ablehnend von ihm beschieden werden mußten und daher neuerdings naturgemäß in geringerer Zahl eintreffen. Das Archiv deutscher Berufsverbände in Frankfurt a. M., Stiftstraße 30,

bron und Sigelberg summen; ich stellte mir das gute, ruhige Leben vor — ich hätte bittere Tränen weinen müssen! Aber da fing das Trommeln an, es tönte, wie bei heuchelm Welter gewöhnlich, dumpf, unheilvollendend. Auf der Hauptstraße zur Linken schlug ein Generalmarsch, die Trompeter bliesen Tagwache, man erhob sich und sah über das Getreide hin. Die dreitägigen Märsche und Kämpfe, das schlechte Wetter und das Ausbleiben der Lebensmittelpartitionen hatten die Leute verdröcklich gemacht, man sprach nicht miteinander wie bei Vigny, jeder blickte vor sich hin und war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Man sah, daß es eine größere Schlacht geben werde, weil anstatt leer besetzter Dörfer in erster Linie, die eben so viel Einzelkämpfe nötig machen, hier zur eine große, kahle, von den Engländern besetzte Höhe war. Hinter ihren Reihen, oben auf dem Abhang, lag das Dorf Mont-Saint-Jean und viel weiter hinten, fast anderthalb Stunden weit, ein großer Wald, der den Horizont begrenzte. Zwischen den Engländern und uns fiel der Boden sanft ab und erhob sich gegen uns her wieder, man mußte aber an das Feld gewöhnt sein, um dieses kleine Tal zu sehen, welches nach rechts hin tiefer wurde und sich zu einer Schlucht verengte. Am Abhang derselben, auf unserer Seite, deuteten Pappeln und andere Bäume, sowie einige strohgedeckte Häuser hinter Hecken die Nähe eines Weilers an; das war Blanchenois. In derselben Richtung, aber viel höher und hinter dem linken Flügel des Feindes, dehnte sich eine unabsehbare Ebene aus, die mit Dörfern überdeckt war.

Bei regnerischem Wetter und nach einem Gewitter kann man das am deutlichsten unterscheiden; alles ist dann dunkelblau auf hellem Grund. Man konnte bis zu dem kleinen Städtchen Saint-Lambert hinaufsehen, drei Stunden weit rechts von uns. Zu unserer Linken und hinter dem rechten Flügel der Engländer erblickte man noch andere Dörfer, deren Namen ich nie erfahren habe.

Das war's, was man beim ersten Blick über die weite, mit prachtvollen, blühenden Getreidefeldern bedeckte Ebene sah, und jeder fragte sich, warum die Engländer da standen und welchen Vorteil sie von dieser Stellung hätten. Bei näherer Betrachtung ihrer Linie, welche 1500—2000 Meter von uns entfernt war, erbedete man jedoch, daß die Heerhaufen, die wir von Quatrebras an verfolgt hatten und die nach Brüssel führten, diese breite, gut gehaltene, in der Mitte sogar gepflasterte Straße, die Stellung des Feindes ungefähr im Zentrum durchzog; sie war gerade und man konnte sie mit den Augen bis zum Dorfe Mont-Saint-Jean und sogar weiter bis zum Eingang des großen Waldes von Soignes verfolgen. Die Engländer wollten sich also verteidigen, um uns zu verhindern, auf Brüssel loszugehen.

Nemant verdient das Lob der Herzensgüte, wenn er nicht die Kraft hat, böse zu sein. Jede andere Gutherzigkeit ist oft nichts als Trägheit oder Schwäche des Willens. La Rochefoucauld.

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Chatrian.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

109 [Nachdruck verboten.]
Um Mitternacht kamen wir an einer Biegung der Straße an, in deren Nähe ein strohgedecktes Bauernhaus lag, das voll von Stabsoffizieren war; es konnte nicht weit von der Hauptstraße sein, denn man hörte die Kavallerie, Artillerie und den Train wie einen Strom vorüberbrausen. Kaum war der Kapitän in das Haus getreten, so stürzten sich viele von uns über die Hecken weg in den Garten; ich machte es wie die Andern und riß Rüben aus. Fast im selben Augenblick folgte das ganze Bataillon diesem Beispiel, trotz allem Rufen der Offiziere; jeder grub mit dem Bajonett aus, was er konnte und zwei Minuten später war nichts mehr da. Sergeanten und Korporale waren mit dabei, und als der Kapitän zurückkam, fanden wir schon wieder im Giebel. — Die, welche im Feld stehen und tauben, verdienen erschoffen zu werden, aber mein Gott! die Dörfer, durch die man kam, hatten nicht den dritten Teil der zur Ernährung so vieler Leute nötigen Lebensmittel. Die Engländer hatten schon fast alles weggenommen. Wir hatten wohl noch etwas Reis, aber Reis ohne Fleisch hält nicht lange vor. Die Engländer ihrerseits bekamen Ochsen und Hammel von Brüssel her, sie waren gut genährt und strahlten vor Gesundheit. Wir aber waren zu rasch vorgerückt, das Lebensmittelverwehen war zurückgeblieben und am andern Tag, an dem die furchtbare Schlacht bei Waterloo stattfand, erhielten wir bloß unsere Portion Branntwein.

Wir marschierten weiter, eine kleine Anhöhe hinauf, und erblickten dort trotz des Regenwetters das Lager der Engländer. Man ließ uns in den Fruchtfeldern Stellung nehmen zwischen andern Regimentern, die man nicht sah, weil Beschl gegeben war, kein Feuer anzuzünden, aus Furcht, den Feind, wenn er uns aufmarschieren sähe, zu veranlassen und zur Fortsetzung seines Rückzugs zu veranlassen.

Man drückte auch die Leute bei Schlagregen in den Fruchtfeldern liegend, wie wahre Hühner, schnatternd vor Kälte, mit dem Vorhaben, ihresgleichen niederzujagen, glücklich, eine Rübe, eine Möhre oder was immer zu haben, um sich ein wenig bei Kräften zu erhalten. Ist das ein Le-

bittel daher dringend die Berufsvormünder, Vormundschöftgerichte und Vereine, ihre Fälle mitzuteilen, wo sie Rechte ihrer Mündel in England hätten verteidigen können. Auch die Armenämter werden vermuthlich vielfach derartige Fälle in Händen haben, die wenn möglich mit den Ältern, dem Archiv mitzuteilen wären.

Ausland.

Salona, 20. Dez. Um die albanische Gendarmerie, der die Aufgabe zufällt, binnen kurzem die von griechischen Truppen geräumten Positionen in den südwestlichen Provinzgebieten zu besetzen, vorher in einem völlig seiner Aufgabe gewachsenen Grenztruppens auszubilden, hat die provisorische Regierung mit dem Ersuchen um Entsendung weiterer Offiziere als Instruktoren gewandt. Die Antwort der holländischen Regierung sagt, daß diesem Ansuchen entsprochen wird, und daß zu diesem Zwecke 12 Offiziere hierher geschickt werden sollen, die bereits die Reise angetreten haben.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahnassistenten Parrot in Pichtenberg auf Ansuchen nach Jagstfeld versetzt und eine Eisenbahnassistentenstelle in Mühlacker dem Eisenbahngelieferten Uhl übertragen. Dem katholischen Pfarrer Schwarz von Höchstberg, Dekanats Redaratum, wurde seinem Ansuchen entsprechend der Eintritt in den Ruhestand bewilligt. Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel hat die Stelle des etatsmäßigen Weblehrers an der Weblehrschule in Leichlingen dem Weblehrer Daniel Stuhlinger daselbst übertragen.

Zwei Jahresbeiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Seit her sind die Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft stets ein Jahr später als die Gemeindesteuern zur Umlage und zur Erhebung gekommen. Längst schon ist eine Gleichstellung des Beitragsjahres der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft mit dem allgemeinen Steuerjahr gewünscht worden, da es vielfach zu Anständen geführt hat, namentlich deshalb, weil diese Umlagen nicht auf die gleichen Katastersummen wie die Gemeindeforderungen ausgerechnet werden konnten. Diesen verwaltungsmäßigen Wünschen entsprechend hat die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für den Redaktionskreis im Umlageverfahren von heuer ab eine Aenderung dahin eintreten lassen, daß die Umlage nunmehr gleichzeitig mit der Gemeindesteuer unter Zugrundelegung der gleichen Katasterauswertungen wird. Die Einführung desselben muß aber zur Folge haben, daß im Jahre 1913 zwei Jahresbeiträge — die rückständigen für 1912 und die laufenden für 1913 — zur Umlage kommen. Hinsichtlich der Bezahlung dieser heuer doppelten Steuerbeträge wird dem einzelnen Schuldner auf Wunsch durch Gewährung entsprechender Zahlungsfrist entgegenkommen gezeigt werden.

Das Pfundpaket.

Die Einführung des Pfundpaketes bedeutet eine Aenderung der Postordnung, die im Verkehr der Reichspost zu Neujahr in Kraft tritt. Formell wird lediglich eine neue Gewichtsklasse für Warenproben von 250—500 Gramm einschließend für das Porto von 20 Pfennig eingeführt. Die Bedeutung dieser Neuerung erhellt erst aus einer Vergleichung der geltenden Bestimmungen der Postordnung mit den neuen. Jetzt werden gegen ermäßigte Gebühren solche Warenproben befördert, die keinen Handelswert haben. Vom 1. Januar an werden als Warenproben auch kleine Warenmengen befördert, d. h. solche bis zum Gewicht von 500 Gramm. Ebensovienig ist dann noch von einem Verbot des Handelszweckes bei den anderen genannten Gegenständen die Rede. Man kann also beliebige Waren bis zum Gewicht von 500 Gramm für 20 Pfennig sogar mit der Briefpost verschicken. Neu wird die Bestimmung beigefügt, daß die Sendungen sich nach ihrer Verpackung, Form und sonstigen Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost eignen. Die übrigen Vorschriften bleiben bestehen. Briefe dürfen nicht beigefügt werden. Handschriftliche Bemerkungen sind nur in beschränkter, genau bezeichneten Maße zulässig. Die Sendungen müssen unter Band oder in offenen Umschlägen oder in Päckchen oder Säcken so verpackt werden, daß der Inhalt leicht geprüft werden kann. Geblieben ist auch die Bestimmung, daß die Aufschrift den Bemerkungen „Warenproben“ oder „Proben“ oder „Muster“ enthalten muß.

Vom Sekretariat der Handelskammer erhalten wir folgende Mitteilung: Das französische Konsulat in Stuttgart macht darauf aufmerksam, daß vom 1. Januar 1914 an auf Grund des französischen Gesetzes vom 30. Juli d. J. für die Erteilung des konsularischen Visums auf den Ursprungszeugnissen nach Art. 166 des Tariffes eine Gebühr von 12 Fr. = 9,84 M. (anstatt wie bisher 6 Fr.) zu entrichten ist, die Originalakturen hingegen gemäß Art. 170 nach wie vor zur Gebühr von 6 Fr. (4,92 M.) visiert werden. Ursprungszeugnisse und Originalakturen über Warensendungen, deren Wert niedriger ist als 100 Fr., werden vom Konsulat kostenlos visiert. Von der exportierenden Firma bezw. dem Spediteur ist lediglich am Bestimmungs- oder Wert der Sendung durch Vorlage einer Beglaubigung der Ursprungsbehörde oder der Handelskammer nachzuweisen.

Stuttgart, 22. Dez. Die Kammerfängerin E. Tester (Soprano), M. Döhl (Alt) und der Konzertsänger F. Adersmann (Tenor), Ludw. Feuerlein (Bass) haben sich zur Bildung eines Vokalquartetts unter dem Namen „Stuttgarter Oratorienquartett“ vereinigt.

Vom O. A. Brackenheim, 20. Dez. In Anwesenheit des Oberamtsvorstands wurde von den bürgerlichen Kollegien in Kleinraich die Herstellung einer Wasserleitung mit einem Voranschlag von etwa 50 000 Mark beschlossen. Das Unternehmen wird als Notstandsarbeit ausgeführt.

Spielberg O. A. Brackenheim, 22. Dez. Unser kleiner, nur 150 Einwohner zählender Ort, der in der letzten Zeit dadurch zu einer gewissen Berühmtheit gelangt ist, daß bei der Ortsvorsteherwahl im Frühjahr der Schnitzmeister be-

nachbarten größeren Gemeinde Dörsenbach zum Ortsvorsteher gewählt war, was aber von der Kreisregierung beanstandet und nach einem langen Verfahren nun definitiv als unzulässig erklärt wurde, wählte am Samstag wieder ein Oberhaupt, Gemeindevater Gottlieb Ott erhielt 18 Stimmen, der invalide Landjäger Böhler von Stuttgart 13 St. Der erstere ist somit gewählt.

Walheim, 22. Dez. Bei der am Samstag stattgefundenen Gemeindevaterwahl haben von 240 Wahlberechtigten 162 abgestimmt. Gewählt wurden: Gottlieb Niedlinger, seith. Gemeindevater mit 144 Stimmen, Karl Hilligardt mit 101 Stimmen und Friedrich Wegner mit 79 St.

Vöggau, 22. Dez. Bei der am 20. Dez. stattgefundenen Gemeindevaterwahl haben von 277 Wahlberechtigten 211 abgestimmt. Gewählt wurden die Herren: Karl Schmid, seith. Gemeindevater mit 182 Stimmen, Wilhelm Bleil, seith. Gemeindevater mit 148 Stimmen, Ludwig Müller zur Sonne, B.M., 113 Stimmen. Weitere Stimmen erhielten: Johannes Veiter, Gemeindepfleger und seitheriger Gemeindevater, 99 Stimmen.

Willingen, 22. Dez. Wie der Echo-Bote mitteilt, hat der Gemeindevater in seiner letzten öffentlichen Sitzung beschlossen, dem genannten Blatt die Amtsblatt-Eigentenschaft mit Wirkung vom 1. Februar 1914 an zu nehmen. Für die anderweitige Regelung der Amtsblattfrage wurde eine dreigliedrige Kommission von Gemeindevatermitgliedern ernannt.

Nah und Fern.

Rehr Heimatschutz.

Der Ort Talheim hat alte Häuser, darunter das Wärburgische Rehrhaus, ein Steinhaus mit Löwenkopf in einer französischen und der Jahreszahl 1607; eine Bemauerung mit gewölbter Hofeinfahrt verleiht dem ganzen Gebäudekomplex einen alten ehrwürdigen Charakter, und das Bild vor der nahen Schloßhörsche ein geradezu anziehendes. Nun ist in jüngster Zeit, angeblich wegen Bau-schichtigkeit, der Torbogen und die Mauer abgebrochen worden und das schubbedürftige Baudentmal umgibt eine Betonmauer. In heuliger Zeit, wo man so viel über Heimatschutz und Denkmalschutz verbreitet, empfindet man eine betäubende Verunsicherung doppelt schwer, ein Beweis dafür, daß der Bezirkspfleger für Kunst- und Altertumsdenkmäler mit den Eigentümern solcher in steter Fühlung bleiben muß.

Komplizierter Selbstmord.

Eine in den zwanziger Jahren lebende Kontoristin, die schon seit einiger Zeit Spuren geistiger Störung zeigte, über-ging in Gannstatt ihre Kleider mit Spiritus, säuberte sie an und sprang von der Küchenherde des zweiten Stockwerks in einem Hause der Christophstraße auf den Hof. Eine Hausbewohnerin, die den Vorfall beobachtet hatte, schüttete vom Fenster aus einen Kübel voll Wasser über das am Boden liegende, von Flammen lichterloh umhüllte Fräulein. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde die Bedauernswerte im Sanitätswagen in das Krankenhaus verbracht, wo sie anscheinend hoffnungslos darniederliegt.

Ein früh verdorbenes Meerblatt.

In Reutlingen haben sich drei 15—17-jährige Fabrikarbeiter zusammengetan, die drei Sonntage vor Weihnachten während der strengsten Verkaufszeit Geschäfte zu besetzen. Einer davon wurde auf freier Tat ertrappt, und beim Verhör stellte sich heraus, daß er die Diebstähle „auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr“ ausgeführt hat. Das Komplott erbeutete Mundharmonikas, Taschentücher, Schredpistolen nebst Munition, Geldbeutel und anderes, mußte die Sachen aber wieder herausgeben. Das Gericht wird jetzt die Belohnung für diese Weihnachtsdiebstähle aussetzen.

Der Schwerverbrecher.

Ein niedliches Abenteuer erlebte dieser Tage ein Professor in Tübingen. Er ist Junggeselle und hatte nichts ein paar Freunde in seine in einem Unversitätsinstitut gelegene Wohnung mitgenommen, um ein besonderes Ereignis festlich zu begehen. Die sich daraus ergebende Notwendigkeit, das entsprechende Quantum Flüssigkeit zu beschaffen, ließ den Herrn nun mit einem der Geladenen den in solchen Fällen nicht mehr ungewöhnlichen Weg in den Keller suchen, der unglücklicherweise in einem ziemlich entlegenen Teil des großen Hauses liegt. Da aber hatte nun der Herr Professor die Rechnung ohne die hohe Polizei gemacht. Sie, die da und dort auf der Straße einmal beide Augen zudrücken muß, hat offenbar einen scharfen Blick für ungewöhnliche Vorgänge in den Tiefen von Professoren-Weinkellern, und ihre unerbittlich scharfe Aufmerksamkeit übersteht, so liberal sie sich gegenüber Studenten äußert, nichts, was von den Zuhörern der höchsten akademischen Würden unliebsam empfunden werden könnte. Unliebsam pflegt aber nun wohl auch ein Professor — Weindiebstahl zu empfinden — also — Beim Verlassen seines Kellers sah sich der weinschleppende Professor der mit aller Schläue in das Haus gelangten Polizei und einem — Studenten gegenüber, der sich aus Lust, ein Abenteuer zu besuchen oder aus innerem Zwang, seine ordnungsliebende Gesinnung zu offenbaren, an der Verhaftung der Diebe beteiligen wollte. Die sämtlichen Beteiligten sollen bis zu der Aufklärung des Sachverhalts und zum Teil auch noch nachher wenig intelligente Gefühler gemacht haben; sonst nahm das mitternächliche Schauspiel seinen ganz korrekten Verlauf: Das Auge des Geistes wachte an anderer Stelle weiter über die schlafenden Bürger Tübingens und ihre Habe, der Studiosus nahm eine für seine tatkräftige Mitwirkung gespendete Flasche auf seine Tüte und Professor und Gäste betonten bei der Verteilung der anderen Flaschen übereinstimmend, daß man jederzeit in Tübingen seinen Weinkeller ruhig in den Schoß der Polizei legen könne.

Der Rächer seiner Ehre.

Zu der Tat des Reichstagsabgeordneten Graf Mielczynski, der seine Frau und ihren Neffen kalblütig erschoss, wird noch gemeldet: Der Graf Mielczynski hat seine Frau und den Neffen dieser Frau erschossen, als er sie bei einer ehelichen Untreue traf. Vor einiger Zeit traf auf Schloß Dalowymokte der Neffe des Grafen, der Sohn einer Halbschwester der Gräfin, Graf Alfred von Mianczynski ein. Der junge 24-jährige Graf hatte vorher in Rußland gewohnt und war einer Einladung des Grafen Mielczynski, bei ihm den Winter zu einem Jagdaufenthalt zu verbringen, gefolgt. Der Graf schien schon seit mehreren Tagen einen gewissen Verdacht gegen seine Gattin und deren Neffen zu hegen. Jedenfalls lassen die Einzelheiten der Mordtat darauf schließen, daß der Graf mit sich vollkommen im Klaren gewesen ist. Am Freitag war Graf Mielczynski nach Posen zu einer Gesellschaft gefahren. In der Nacht gegen 4 Uhr kam er im Auto auf Dalow-

ymokte an. Trotzdem er einige Fenster des Erdgeschosses, wo die Zimmer seiner Gattin lagen, erblickt sah, begab er sich doch zuerst ruhig in sein über diesen Räumen gelegenes Schlafgemach. Als er sich zur Ruhe legen wollte, hörte er ein verdächtiges Geräusch und glaubte im ersten Augenblick, Eindrehen seien im Schloß. Dann jedoch fiel in ihm der Verdacht auf, daß die Gräfin, seine Gattin, auf unerlaubten Pfaden wandle. Er ging in sein Arbeitszimmer, nahm sein Jagdgewehr, reichte Munition zu sich und stieg in das Erdgeschoss hinab. In dem Schlafzimmer seiner Gattin traf er die Gräfin mit ihrem Neffen, dem Grafen Mianczynski. Ohne sich zu besinnen, erhob er das Gewehr und tötete seine Gattin und seinen Neffen durch zwei Schüsse. Durch den Sturm, den er beim Herabsteigen in das Erdgeschoss verursacht hatte, war die Gesellschaft der Gräfin, ein junges polnisches Mädchen, erwacht und, Unheil vermutend, war sie im Nachschloß herbeigeeilt. Sie kam, noch ehe die Tat geschehen war. Als der Graf das Gewehr erhob, fiel sie ihm in die Arme, und der erste Schuß, der die Gräfin traf, verletzete die Gesellschafterin schwer.

Nach bezagener Tat sorgte der Graf, nachdem er sich vergewissert hatte, daß seine Gattin und Graf Mianczynski tot waren, in aller Ruhe dafür, daß sich das Dienstpersonal der verletzten Gesellschafterin annahm und schloß sich dann in sein Arbeitszimmer ein, um bis in den Morgen hinein dort zu verweilen. Er benutzte die Zeit dazu, um Briefe an seine Verwandten zu schreiben. In ihnen setzte er in aller Ausführlichkeit und mit voller Klarheit die Vorgeschichte und die Beweggründe der Tat auseinander; am Morgen fuhr er per Automobil nach Posen, um sich dort der Staatsanwaltschaft zu stellen.

Nach Mitteilungen von Berliner Seite wurde von der ermordeten Gräfin in der Gesellschaft oft berichtet, daß sie Besitzerin des Gutes und Graf Mielczynski von ihr abhängig war. Das Ehepaar lebte meistens getrennt voneinander, und alle Annäherungsversuche des Grafen soll die Gräfin unter dem Einfluß ihrer Umgebung, deren Charakter nicht näher geschildert wird, abgelehnt, und nur mit Mühe soll der Graf Zutritt zum Schloß und Einblick in die Wirtschaft erhalten haben. Am Freitagabend fand sich auf dem Schloß sein Neffe, der Graf Mianczynski, ein, der eine Einladung zur Jagd erhalten hatte. Man verbrachte den Abend zusammen und ging spät zu Bett. Der junge Graf begab sich, nachdem er kurze Zeit in seinem Schlafzimmer gewelt hatte, an dem Zimmer des Grafen vorbei in die zu ebener Erde gelegenen Räume, wo das Schlafzimmer der Gräfin sich befand. Später ist dann Graf Mielczynski ebenfalls mit der Jagdflinte hinuntergegangen und hat, nachdem er vorher das elektrische Licht ausgeschaltet hatte, das Zimmer seiner Frau betreten und beim Schein einer Taschenlampe ist die Gräfin und dann seinen Neffen erschossen. Durch die Schüsse wurde der Leibjäger des jungen Grafen und die Gesellschafterin der Gräfin herbeigeloht, der der Graf den Auftrag gab, den Priester zu holen. Die Gräfin war im Nachschloß und mit bloßen Füßen, der junge Graf vollständig angekleidet, nur ohne Stiefel. Am nächsten Morgen hat dann, als der telefonische Verkehr wieder eröffnet wurde, der Graf seinen Rechtsanwalt und die Behörden von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt. Er ist inzwischen in Haft genommen worden.

Neue Nachrichten.

In Obersteinbach bei Waldenau ist die Scheuer und Stallung der Wirtschaft von Schöller bis auf den Grund niedergebrannt. Sämtliche reiche Ernte- und Futtermittel sind vernichtet. Brandursache ist zweifellos.

In Schwerin ist ein großer Teil des abgebrannten Kuppels des Residenzschlosses heruntergebrochen und hat die unteren, gewölbeartig bedeckten Räume des Vortrageschloßes durchschlagen.

Zu dem auf dem Hauptbahnhof in Rostock seit einigen Tagen stehenden russischen Hofzuge, in dem die Kaiserin-Witwe von Rußland die Rückreise von Kopenhagen nach Petersburg antreten soll, erfolgte in der Lichtmotorenanlage eine Explosion, durch die sieben Zugbediente verletzt wurden.

Handel und Volkswirtschaft.

Württembergischer Gläubiger-Schuldenverband.

Stuttgart, 21. Dez. Die heutige Generalversammlung des auf rein gemeinnütziger Grundlage sich aufbauenden Württembergischen Gläubiger-Schuldenverbandes, E. V., in Stuttgart, zu dessen Tätigkeitsbericht auch Baden, Hohenzollern und die Rheinpfalz gehören, fand am 20. ds. Mts. im Hotel Victoria statt. Sie war aus allen Landesteilen stark besucht und ergab eine vollständige Ueber einstimmung der Mitglieder unter sich wie mit Vorstand, Aufsichtsrat und Sekretär. Diesen wurde für ihre aufopfernden und erfolgreichen Bemühungen der Dank der Versammlung ausgedrückt. Nach dem Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913 kamen neu zur Anmeldung 580 (1910—11: 406; 1911—12: 553) Zahlungseinstellungen, Konkursen und Konkurse, in welchen der Verband 792 (1910—11: 535; 1911—12: 864) Mitglieder und 1793 (1910—11: 1411; 1911—12: 1364) andere Gläubiger mit ca. 2 903 000 Mark (1910—11: M. 1 300 000, 1911—12 ca. 2 300 000 Mark) Forderungen in 518 Gläubigerversammlungen zu vertreten hatte. Bei 68 Zahlungseinstellungen und Konkursen wurde der Sekretär in den Gläubiger-Ausschuss gewählt, wo er auf Grund seiner praktischen Erfahrungen mit recht gutem Erfolg tätig war. Zur zufriedenstellenden und vollständigen Friedigung kamen im letzten Geschäftsjahr von den Neuanmeldungen 252 und einschließlich der von den Vorjahren noch anhängigen Konkursfälle 406 Fälle. Hierbei hatte der Verband 2128 Stimmen, darunter 677 Verbandsglieder, mit Forderungen im Gesamtbetrag von 2 747 000 Mark zu vertreten; angeboten von den Schuldnern wurden 776 000 Mark; schließlich zur Auszahlung gebracht rund 1 245 000 Mark; also über das Anrecht mehr herausgewirtschaftet rund 469 000 Mark. Eine weitere recht erhebliche Ersparnis an Geld, Verger und Zeit hatte die Geschäftswelt dadurch, daß der Verband ein Verschleudern der Konkursmassen und dadurch einen unregelmäßigen und in vielen Fällen verbindere und seinen Mitgliedern und Auftraggebern alle die Scherereien bei Gericht und Konkursverwaltungen re. ersparte. Sehr interessant für die Geschäftswelt mit ihrer Schuldnernot und dem sich daraus ergebenden Kampf ums Recht sind die im Geschäftsbericht erwähnten höchst richterlichen Entscheidungen und legislativischen Anregungen. Viel zu wenig bekannt ist auch, daß dem rechten gewerblichen Verkehr allein ein jährlicher Ausfall von ca. 68 Mill. Mark erspart bliebe, wenn nach den Vorschlägen des Gläubigerschuldenverbandes der Konkursabwendende Zwangsvergleich endlich zur gleichmäßigen Einführung käme. Ebenso ist zu hoffen, daß die Gewerbepolizei künftig eine schärfere Kontrolle über die oft recht unregelmäßigen, gewerblich-mäßig an-



**Kanarienvogel- u. Geflügel-
Züchter-Verein
Wildbad.**

Am **Stefanstag, Donnerstag, den 26. Dezember,**
nachmittags 2 Uhr, findet die jährliche

General-Versammlung

im **Gasthaus „Zur alten Linde“** (Saal) statt, zu
dessen Besuch alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Tages-Ordnung:
Rechenschaftsbericht
Wahl des Vorstandes
Verschiedenes.

**Gratisverlosung von
Kanarienvogel**

unter den Vereinsmitgliedern.

Der Vorstand.



**Militär-
Verein
Wildbad**

„Königin
Charlotte“

Am **Freitag, den 26. Dezember,**
von abends halb 7 Uhr ab
findet in der Turnhalle unsere

Weihnachts-Feier

mit **Konzert, Gesang, Kom. Aufführungen, Gaben-
verlosung** und darauffolgendem **Tanz** statt. Die verehel.
Ehrenmitglieder, die Kameraden des **Krieger- u. Militärvereins**
mit ihren Familienangehörigen sind hierzu freundlichst und
kameradschaftlich eingeladen.

Die ausgegebenen Eintrittskarten haben nur für die
Familienangehörigen Gültigkeit, sind also **nicht übertragbar.**
Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.
Die Vereinszeichen sind anzulegen.

Freiwillige Gaben zur Verlosung werden vom Vorstand
und Kassier entgegengenommen.

Turnhalle-Öffnung 6 Uhr.

Der Vorstand.



**Liederkranz
Wildbad.**

Zu unserer am
Donnerstag, 25. d. Mts. (Christfest),
abends von 7 1/2 Uhr ab
im **Gasthose „Zum Röhlen Brinnen“**
stattfindenden

Weihnachts-Feier

verbunden mit
**theatralischen und humoristischen Auf-
führungen, Gabenverlosung und Tanz**
laden wir die verehelichen Mitglieder mit ihren
Angehörigen, sowie die geehrten passiven und
Ehrenmitglieder hiemit freundlichst ein.

Fremde können gegen 1 Mark Ein-
trittsgeld eingeführt werden.

Der Vorstand.

Ehrengaben für die Verlosung wolle man
beim Vorstand oder Dem. Malermeister Luz abgeben.



**Turn-Verein
Wildbad.**

Am **Sonntag, den 28. Dezember**
findet die

Weihnachts-Feier

in der **Turnhalle** in üblicher Weise statt.
Dazu werden die **Ehren-Mitglieder, passiven
und aktiven Mitglieder** freundlichst eingeladen.
Beginn 7 1/2 Uhr.

Turnhalleöffnung 1/2 7 Uhr.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mt.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Freiwillige Gaben zur Verlosung wollen
bei Vorstand Kassier, Kassier Treiber oder am
28. Dezember mittags in der Turnhalle abge-
geben werden.

Der Vorstand.

Neu! Keine kalten Flüsse mehr! Neu!

Heizbare Fussbank

D. R. G. M.
Droschken-, Wagen-, Auto-, Kirchen-
und Zimmerheizung.

Kauch- und geruchlos.

Glühkohlen-Verbrauch: 3 Stunden 1 Pfg.

Alleinfabrikant für den ganzen Oberamtsbezirk Neuenbürg

Johann Hetzel, Schreinerei, Wildbad.

Reinhold's Möbelhalle

empfehlen sein reichhaltiges Lager

**kompletter Wohnungs-Einrichtungen, sowie
einzelner Möbelstücke von einfach bis feinst.**

Für Brautleute **Extra-Rabatt.**

Ebersteinstraße 14 Pforzheim Telefon 1014.

Erstes und ältestes

Schuhwaren-Lager

in Wildbad.

Empfehle auf Weihnachten

Baby-Schuhe, Gummischuhe in jeder Größe
Hausschuhe, Kamelhaarpantoffel
und Umschlagschuhe

Geruet

**jämmtliche Herren-, Damen- und Kinder-
Schuhe und Stiefel**

in allen Lederarten

Jägerpantoffel, Beheizwärmer, Einlegefohlen.

Hochachtungsvoll

Christian Bott Wwe.

Hauptstraße 89.

Phil. Bosch, Wildbad.

Für das **Weihnachtsgeschäft** ist
das ganze Lager reich sortiert:

**Kleider- und Blusenstoffe
Baumwollwaren
Aussteuerartikel**

**Betten, Bettwäsche, Tischwäsche,
Handtücher, Frottierwaren, Gar-
dinen, Teppiche, Vorlagen, Felle,
Läuferstoffe, Linoleum, Portieren,
Wolldecken, Tischdecken, Bettdecken**

Billige Weihnachts-Reste

für Kleider, Blusen, Schürzen etc.

Herren- u. Knaben-Bekleidung

**Pelerinen, Bozener Mäntel, Ueber-
zieher, Damen-, Herren- u. Kinder-
wäsche, Trikotasen, Kravatten,
Strumpfwaren, Kragenschoner,
Hosenträger, Taschentücher, Jagd-
und Fantasiewesten, Sweaters,
Schürzen, Reformhosen, Unterröcke**

Bleyles Knaben-Anzüge

Für die **Herbst- und Winter-Saison**

empfehle mein aufs beste sortiertes

Schuhwaren-Lager

von einfach bis feinst.

Rindlederne Stiefel bis zu den feinsten Boxkalf und
Chevreau für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in
vorzüglicher Passform mit Sommerfutter u. warm gefüttert.
Ferner Tuch- und Filz-Defen- und Knopfstiefel, Filzschallen-
stiefel mit und ohne Befag. Glatte Kamelhaarische
und Schuallenstiefel für Herren, Damen, Knaben und
Mädchen in großer Auswahl. Reittiefel,
hohe Jungenstiefel (beschlagen), rindlederne
Rohrstiefel und Arbeiterschuhe (schwer
beschlagen), rindlederne Gadenstiefel mit ge-
schlossener Bunde. B-sferdicke rindlederne und
juchtlederne Jagd- und Touristenstiefel,
beste Qualität. Turnschuhe, Holzschuhe mit Schnallen,
Holzschuhe, Arbeitstiefel mit und ohne Filzfutter und noch
viele Sorten, die hier nicht bezeichnet sind. Verschiedene
Sorten Einlege- und Filzaufnähsohlen.

Schuhfett, Marke „Büffel“, versch. Creme und Lacke (schwarz
und farbig) usw., trotz des enormen Aufschlags, zu mäßigen
Preisen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Hauptstraße 117.

Herde Oefen

aller Systeme in allen Preislagen und Grössen
empfehle bei prompter Lieferung

T. Hammer, Ofenseker.

NB Zum Reparieren und Ausmauern etc. von
Oefen und Herden empfiehlt sich der Obige.

Don heute bis **Weihnachten** auf sämtliche

**Damen = Mäntel
Damen = Blusen**

10 % Rabatt

König-Karlstr. Tel. 130.

10 % Rabatt

J. Schanz.

1 Karton a 3 Stück
leine Blumenleise
kostet 60 Pfg. bis 3.50 Mt.

1 Flasche
dezentes Parfüm
von 50 Pfg. bis Mt. 6.—

1 Flasche
Eau de Cologne
95 Pfg. bei 3 Fl. 2.75 Mt.
Drogerie u. Parfümerie
H. Grundners Nachf.
Herrn Erdmann.

Empfehle in nur guter Ware
zum **Weihnachtsfest**

**verschiedenes Konfekt,
Nougat- u. Schweizer Schokolade**

und
Basler Lebkuchen.
Bäcker Haug.

